



Die chinesische Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*) „Der blinde Passagier“

Wie kommt man ungesehen aus China nach Bremen? Man macht sich klein und sucht sich auf einem Schiff einen Wassertank. Darauf ist die Wollhandkrabbe schon vor über 100 Jahren gekommen. Heute hat sie den Fluss zu ihrer Heimat gemacht. Wie der Name schon sagt, haben die Krabben einen haarigen Pelz an ihren „Scherenhänden“. Der Pelz ist besonders bei den Männchen ausgeprägt. Ansonsten sind sie typische Krebse: Ein runder Körper (Panzer bis zu 7,5 cm) mit einer unauffälligen Färbung (hellbraun bis braun/violett) und fünf Beinpaaren (Gesamtbreite mit Beinen bis zu 30 cm), Das vorderste Paar hat sich zu den Scheren ausgebildet. Ihr Krebschwanz ist unter dem Panzer eingeklappt. Mit ihren Beinen können sie besonders schnell seitwärts laufen, auch eine Zeit lang über Land.



Foto: Christian Fischer, creative commons

Sie leben sehr gerne in der Weser bei Bremen und ihren Nebenflüssen wie Wümme und Ochtum. Ihre Larven müssen, bis sie sich zu richtigen Krabben entwickelt haben, in den salzigen Unterläufen der Flüsse bleiben, da sie den hohen Salzgehalt im Wasser für ihre Entwicklung brauchen. Während ihrer Jugend müssen sie sich regelmäßig häuten. Irgendwann schmeißen sie einfach ihren alten Panzer ab und darunter ist schon ein neuer, größerer Panzer, der nur noch aushärten muss. Bis dahin aber sind sie sehr verletzlich und werden häufig von Raubfischen (Aale, Brassen) gefressen. Erst nach eineinhalb bis zwei Jahren, wenn sie groß und stark genug sind, treffen sie sich und wandern gemeinsam die Flussläufe hinauf, um dort zu leben wo auch ihre Eltern lebten. Die Wanderung gegen die Strömung ist sehr anstrengend und kann schon mal bis zu zwei Jahre dauern. Hierbei überwinden die Krabben große Hindernisse, denn wo Fische an Schleusen und Wehren nicht mehr flussaufwärts kommen, krabbeln sie einfach über Land weiter. Man hat beobachtet, dass sie bei ihren Wanderungen sogar senkrechte Betonwände überwinden konnten. Wenn Du genau hinschaust, siehst Du sie vielleicht sogar am Weserwehr in Hemelingen!

Nach fünf bis sechs Jahren können sie sich fortpflanzen. Dafür wandern die Tiere im Spätsommer wieder zurück in Richtung Meer, bis der Salzgehalt im Wasser für sie stimmt. Nach der Paarung setzt das Weibchen etwa 200 000 – 900 000 befruchtete Eier in das Wasser ab!! Danach sterben die Muttertiere. Auch die Männchen wandern nicht mehr zurück. Aus den Eiern schlüpfen frei schwimmende Larven.

Manchmal machen sie sich unbeliebt: Sie schneiden Köder von Angelschnüren und durchlöchern Netze und Reusen, um sich an den gefangenen Fischen gütlich zu tun. In den Uferbereichen graben sie sich ihre Wohnhöhlen und können so Schäden in Ufernähe an Deichen und Entwässerungsgräben verursachen.

Auswirkungen in der ursprünglichen Tier- und Pflanzenwelt sind nicht erheblich, da sie sich vor allem von abgestorbenen Pflanzenresten ernähren. Ihr Anpassungsvermögen und ihre Fähigkeit sich so gut verbreiten zu können, haben sie berühmt und berüchtigt gemacht. Mittlerweile haben sie auch schon von Europa aus andere Stellen auf der Welt besiedelt. Nur wenn ihnen die Temperatur nicht behagt und das Wasser zu verschmutzt ist, finden sie keine guten Lebensbedingungen vor und siedeln sich gar nicht erst an.

Mein Name:.....

Klasse

erstellt von :

ROBINWOOD